

## Schloss Langenau (Rhein-Lahn-Kreis)

### Anmerkungen zu Besitz- und Baugeschichte

#### Einleitung

Unmittelbar an der von Diez nach Nassau führenden B 417 liegt südwestlich des Ortes Obernhof an der Mündung des Gelbachs in die Lahn Schloss Langenau. Baugeschichtlich zählt die Niederungsburg unzweifelhaft zu den herausragenden Wehr- und Wohnbauten des burgenreichen Rhein-Lahn-Kreises. In dem 1907 erschienenen Kunstdenkmälerinventar des Lahngbietes würdigt Ferdinand Luthmer Langenau als eine der *interessantesten Talburgen unseres Gebietes, die in manchen bemerkenswerten Einzelheiten wertvolle Aufschlüsse über die mittelalterliche Befestigungskunst gibt*<sup>1</sup>. In völliger Unkenntnis der architektonischen Besonderheiten der Burganlage resümiert Alois Henniger 1862 in seiner Beschreibung des Herzogtums Nassau, *Langenau [biete] sonst nichts Merkwürdiges, als seine hübsche Lage und Umgebung*<sup>2</sup>. Eine neuere, Besitz- und Baugeschichte gleichermaßen berücksichtigende Untersuchung steht noch aus. Otto Piper bietet in seiner „Burgenkunde“ eine Beschreibung des architektonisch repräsentativen viereckigen Hauptturmes und der im Baubestand von *Wasserburgen* höchst selten nachweisbaren, in Langenau an der West- und an der Ostseite vorhandenen *schildmauerartigen Bauten*<sup>3</sup>. Burkhard Jäger nimmt in seiner 1987 publizierten Untersuchung zu den Schildmauern im Burgenbau des Taunus und Wes-

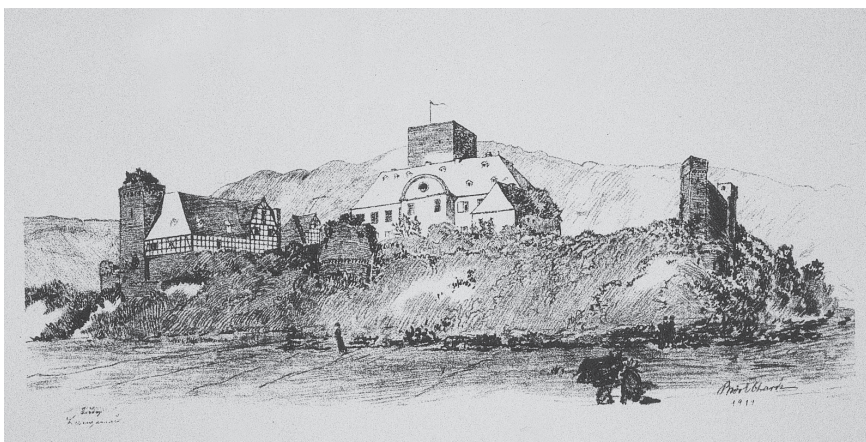
terwaldes lediglich die Ostschildmauer von Langenau zur Kenntnis, während der schildmauerartige Bau an der Westseite nicht berücksichtigt wird<sup>4</sup>. Hartmut Georg Urban thematisiert in seiner Dissertation sowohl die Baugeschichte von Hauptturm und Schildmauer als auch den in Teilen spätmittelalterlichen, Ende des 17. Jahrhunderts errichteten Wohnbau der Hauptburg<sup>5</sup>. Ergänzend zu den Ausführungen Ferdinand Luthmers zum Baubestand der Gesamtanlage sind die Beschreibungen von Wilhelm Lotz aus dem Jahr 1880 und im Dehio-Handbuch Rheinland-Pfalz, Saarland heranzuziehen<sup>6</sup>.

Eine knappe Darstellung der recht komplizierten Besitzgeschichte der Ganerbenburg Langenau bieten Christian Daniel Vogel in seiner 1843 veröffentlichten „Beschreibung des Herzogtums Nassau“, der von Hellmuth Gensicke verfasste Artikel „Langenau“ im Handbuch der Historischen Stätten Rheinland-Pfalz und Saarland und der Beitrag „Burg Langenau“ in dem von Peter Brommer, Achim Krümmel und Kristine Werner 2000 vorgelegten Bildband „Momentaufnahmen. Burgen am Mittelrhein in alten Zeichnungen und neuen Fotografien“<sup>7</sup>. Karl Caesar wendet sich in einem 1910 publizierten Aufsatz den barocken Bauten der Burg Langenau zu und bedauert den *trostlosen* Zustand der zum Zeitpunkt der Abfassung seines Beitrags in fortschreitendem Verfall befindlichen Anlage<sup>8</sup>.

Die mit Langenau eng verbundene Geschichte der spätmittelalterlichen Burggründung Neu-Langenau wurde 1927 von Albert Henche in einem kleinen Beitrag aufgearbeitet<sup>9</sup>. Eine Untersuchung zur Genealogie und zu den Besitzungen der seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bezeugten und 1613 mit Philipp Andreas ausgestorbenen Niederadelsfamilie von Langenau steht noch aus<sup>10</sup>.

Im vorliegenden Beitrag sollen auf der Grundlage der archivalischen Überlieferung Bau- und Besitzgeschichte der Burg Langenau vom 14. bis zum 19. Jahrhundert nachgezeichnet werden. Für die wechselvolle Besitzgeschichte der bereits seit dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts als Ganerbenburg bezeugten Anlage sind insbesondere die im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden befindlichen Urkundenbestände der Adelsfamilien von Langenau, Eltz, Wolff von Metternich zur Gracht und Mariot heranzuziehen<sup>11</sup>. Zahlreiche Informationen hinsichtlich der lehnsrechtlichen Beziehungen der Ganerben von Langenau zum Erzbistum Köln und zu den Grafen von Katzenelnbogen enthalten die Regestenwerke zu den Erzbischöfen von Köln im Mittelalter und zu den Grafen von Katzenelnbogen<sup>12</sup>. Wertvolle Informationen zum Schicksal der Burg Langenau unter der 1696 in den Reichsritterstand erhobenen, Unternehmerfamilie Mariot enthält der 1902/03 publizierte Beitrag von Ludwig Beck zur „Geschichte der Eisenindustrie in Nassau“<sup>13</sup>.

Abb. 1. Langenau. Gesamtansicht von Südosten (Bleistiftzeichnung von Bodo Ebhardt, 1911).



#### Geschichte der Burg Langenau

Historisch zuverlässige Nachrichten über Burg Langenau liegen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vor. Als Initiator des Burgenbaues gilt der vor 1227 verstorbene, im Nekrolog des Prämonstratenserstiftes Arnstein erwähnte Friedrich von Langenau<sup>14</sup>. Friedrichs Nachfahre, der Ritter Heinrich von Langenau, stiftet die 1243 erstmals urkundlich erwähnte Burg<sup>15</sup> 1244 mit einer Kapelle aus, die von Bischof Lothar von Verden geweiht wurde, und dotierte sie mit dem Waldzehnten der Langenauer Weingärten<sup>16</sup>. Im 15. Jahrhundert stand dem Kaplan der dem Heiligen Servatius

geweihten Langenauer Kapelle das Recht zu, für die Burgbewohner die Sonntagsmesse zu feiern. Die Spendung der Sakramente war allerdings dem Pfarrer zu Winden vorbehalten. Der Mitte des 14. Jahrhunderts erstmals bezeugte Burgfriedensbezirk der Burg Langenau<sup>17</sup> bildete ursprünglich einen Bestandteil einer kleinen Grundherrschaft am Unterlauf des Gelbachs, die im Hochmittelalter die Orte Winden, Weinähr, Dies und Eschenau, die Wüstungen Scherpingen, Hohental und Kodingen sowie am linken Ufer der Lahn den Hof Hollerich umfasste<sup>18</sup>. Die Grundherrschaft des Kirchspiels Winden gehörte zum mittelrheinischen Besitz der Grafen von Bilstein, der im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts an ihre Nachkommen, die Landgrafen von Thüringen fiel. Landgraf Ludwig III. (um 1152 bis 1190) hatte bereits 1185 sein Gut zu Hollerich dem Prämonstratenserstift Arnstein geschenkt. Im Erbgang gelangte die Grundherrschaft an den Markgrafen Dietrich von Landsberg und von ihm an seine Tochter, Mechthild († 1284/85)<sup>19</sup>, die Gattin des Grafen Heinrich III. von Sayn († 1246/47). Nach dem Ableben ihres Gatten veräußerte Mechthild den größten Teil ihres elterlichen Erbes sowie ihre Eigengüter an das Erzstift Köln. Kirchspiel und Grundherrschaft Winden gelangten mit Ausnahme des Burgfriedensbezirks Langenau, der unter der Oberlehnsheoheit des Kölner Erzstifts blieb, an das Stift Arnstein. Den Mittelpunkt der kleinen Grundherrschaft Winden bildete die gegen die Burgen Arnstein und Laurenburg<sup>20</sup> gerichtete Burg Bilstein, die Hellmuth Gensicke auf der gegenüber dem Hof Hollerich am rechten Lahnufer aufragenden „Hohen Lei“ lokalisiert<sup>21</sup>. Die steil aufragende Bergkuppe wird 1344 und 1353 in der urkundlichen Überlieferung als *Beylstein* bezeichnet<sup>22</sup>. In der 1138/39 vom Kölner Erzbischof Arnold I. von Wied (reg. 1137 bis 1151) bestätigten Schenkung der Gräfin Kunigunde von Bilstein an die Abtei Siegburg erscheinen unter den Zeugen drei Adelige, die sich nach Burg Bilstein benennen<sup>23</sup>. Landgraf Ludwig III. veräußerte die Burgen Bilstein, Altenwied (Kreis Neuwied) sowie Alt- und Neuwindeck (Rhein-Sieg-Kreis) 1185/1188 an den Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg (reg. 1167 bis 1191), um sie als Lehen der Kölner Kirche zurückzuerhal-



Abb. 2. Langenau. Ansicht der Burg von Westen mit Torturm (Foto: Verf., 2004).

ten<sup>24</sup>. Erst 1197 konnte Philipps Amtsnachfolger, Erzbischof Adolf I. von Altena (reg. 1193 bis 1205), nachdem er die restliche Kaufsumme beglichen hatte, gegenüber dem Erben Ludwigs III., Graf Dietrich von Landsberg und der Landgrafentochter Jutta endgültig das Obereigentum an den Besitzungen in Empfang nehmen und sich das Öffnungsrecht der Burgen durch die *castellani* zusichern lassen<sup>25</sup>. Im Jahr 1197 letztmalig erwähnt, wurde die Burg Bilstein vermutlich bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts zugunsten der neu errichteten Niederungsburg Langenau aufgegeben. Die mit Friedrich († vor 1227) erstmals genannten Herren von Langenau dürften

sehr wahrscheinlich als Vasallen der Gräfin Mechthild von Sayn deren Besitz im Kirchspiel Winden verwaltet haben. Nach der Übertragung der thüringischen Grundherrschaft Winden an das Stift Arnstein blieb ein Anteil an dem Gericht Winden-Weinähr in der Verfügungsgewalt der Herren von Langenau. Die erst seit dem 14. Jahrhundert urkundlich nachweisbaren Lehnbeziehungen der Ritter von Langenau zum Erzstift Köln reichen vermutlich vor die Zeit des Verkaufs der Grundherrschaft Winden an Arnstein zurück. *Dadurch erklärt sich auch, daß in der Urkunde der Gräfin Mechthild Langenau nicht erwähnt wird*<sup>26</sup>.

Abb. 3. Langenau. Grundriss (aus: F. Luthmer, *Bau- und Kunstdenkmäler* [wie Anm. 1], Fig. 238, S. 273).

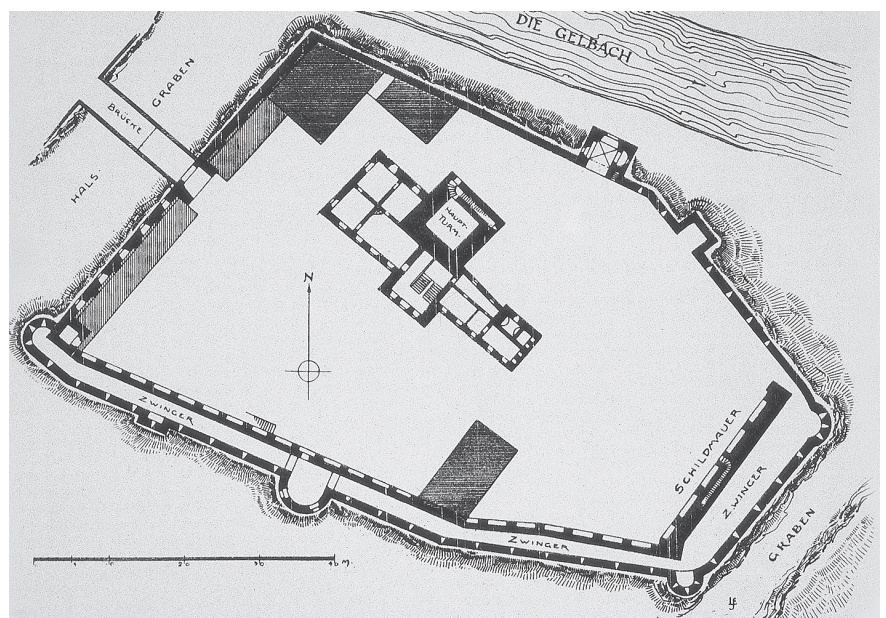




Abb. 4. Langenau. Südliche Ringmauer mit Zwingeranlage und mittlerem Flankenturm (Foto: Verf., 2004).



Abb. 5. Langenau. Hofseitige Ansicht der östlichen Schildmauer (Foto: Verf., 2004).



Abb. 6. Hohlenfels. 1979 teilweise eingestürzte Schildmauer, Bergfried und Wohnturm (Foto: Verf., 2004).

Mitte des 14. Jahrhunderts rückt die Region zwischen Lahn und Aar und damit auch die 1332 erstmals als Sitz einer Ganerbschaft bezeichnete Burg Langenau<sup>27</sup> in den Mittelpunkt der burgenpolitischen Aktivitäten des Grafen Johann I. von Nassau-Weilburg († 1371). Südlich der Lahn richteten sich die territorialpolitischen Ambitionen gegen den Grafen Gerhard von Diez († 1386). Im Jahr 1353 begann der Ritter Daniel von Langenau im Auftrag des Grafen Johann I. mit dem Bau der Burg Hohlenfels bei Hahnstätten<sup>28</sup>. Zum Jahr 1355 berichtet die Limburger Chronik, dass Graf Gerhard von Diez die Burg Kirberg errichtet habe, die er jedoch nach einer Fehde zur Hälfte dem Grafen Johann I. von Nassau-Weilburg einräumen musste<sup>29</sup>. Zwischen 1356 und 1362 sah sich Gerhard von Diez zu einem

Bündnis mit dem Trierer Koadjutor Kuno von Falkenstein genötigt, dem er mit Ausnahme von Dehrn, Laurenburg und seiner Hälfte an Kirberg ein Viertel seiner Grafenschaft Diez einräumte<sup>30</sup>. Johann I. von Nassau-Weilburg ließ zur Sicherung der nassauischen Landeshoheit gegen einen territorialen Vorstoß des Erzstifts Trier im Jahr 1359 die 1348 mit Nassau und Dausenau befestigen<sup>31</sup>. Wenige Jahre zuvor unterstützte er die Ganerben von Langenau beim Bau der Höhenburg Neu-Langenau. Unter dem Datum des 29. September 1350 bekundeten die Ritter Winrich, Hildeger und Daniel von Langenau dem Grafen Johann I. ihre Burg Langenau ebenso wie eine innerhalb des dazugehörigen Bifangs neu zu errichtende Burg (Neu-Langenau) zu öffnen, deren er sich gegen jedermann bedienen kann *usgenommen des stift von Colne*, von dem die Herren von Langenau *daz hus und den bifang [Langenau] zu lehene hant*<sup>32</sup>. Die Verbindung der Herren von Langenau zu der walramischen Linie des Hauses Nassau reicht bis in die 1330er Jahre zurück<sup>33</sup>; 1333 wird Thiemo von Langenau als Treuhänder einer Seelgerätstiftung des Grafen Gerlach von Nassau-Idstein († 1361) erwähnt.

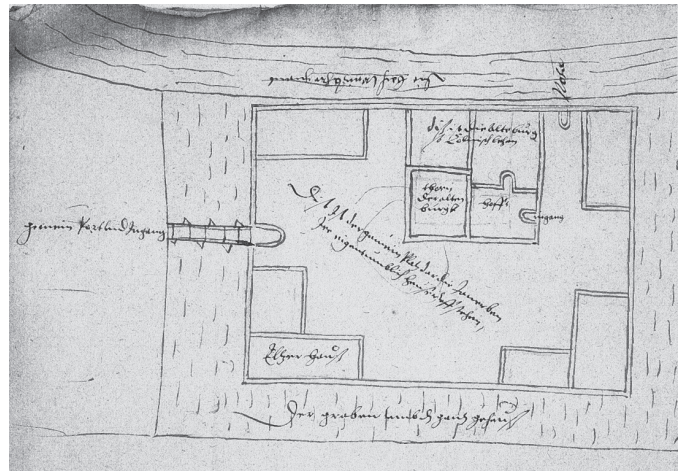
Thiemos Verwandter, Johann von Langenau, bezeugte 1338 die Einigung über den Nachlass des Emmerich von Reifenberg, eines Bundesgenossen des Grafen Gerlach, und vier Jahre später, 1342, einen Vergleich zwischen Burggrafen, Burgmannen und Bürgerschaft von Oberlahnstein einerseits und dem Stift Idstein und Graf Gerlach von Nassau andererseits. Am 9. August 1353 trugen die Ganerben von Langenau die noch im Bau befindliche Burg Neu-Langenau (*buw und hus*), dem Kölner Erzbischof Wilhelm von Gennep (reg. 1349 bis 1362) zu Mannlehen auf<sup>34</sup>. Entgegen den Angaben der Limburger Chronik, die zum Jahr 1356 von der Zerstörung der Burg Neu-Langenau durch den Trierer Erzbischof Boemund von Warsberg (reg. 1354 bis 1362) berichtet<sup>35</sup>, wurde die Höhenburg erst 1359 niedergelegt. Zwei Jahre zuvor, 1357, erlangte der Trierer Kirchenfürst das Öffnungsrecht an der Burg (Alt-)Langenau. Eine 1359 erwähnte, zwischen Neu- und (Alt-)Langenau gelegene erzbischöflich-trierische Burg (Belagerungsburg?) entstand vermutlich vor 1357. Der in diesem Jahr beigelegte und danach erneut ausgebrochene Konflikt zwischen dem Erzstift Trier und den Ganerben von Langenau wurde schließlich am 2. Mai 1359 durch Vermittlung des Kölner Erzbischofs Wilhelm von Gennep beendet. Gemäß den Bestimmungen des ausgehandelten Vergleichs wurden die Burg Neu-Langenau und die zwischen dieser und (Alt-)Langenau gelegene Trierer Befestigung, niedergelegt<sup>36</sup>. Im Zuge der Fehdehandlungen scheint auch die Niederungsburg (Alt-)Langenau Schaden genommen zu haben. Mit Ausnahme des viereckigen Hauptturmes, der vermutlich zum Gründungsbau des 13. Jahrhunderts gehört, datiert der übrige mittelalterliche Baubestand der Anlage in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Als Initiator des Um- und Ausbaues der Burg Langenau fungierte vermutlich der bereits mehrfach erwähnte Daniel von Langenau († 1384), den Graf Johann I. von Nassau-Weilburg 1353 mit dem Bau der Burg Hohlenfels beauftragte. Albert Henche lokalisiert die völlig abgegangene Burg Neu-Langenau unweit der Burg Langenau auf einer Anhöhe links des Gelbach<sup>37</sup>. In den 1360er Jahren waren die Ganerben von Langenau als Lehnsleute des

Erzstiftes Köln in zahlreiche Fehden verwickelt. Am 28. November 1365 sicherte der Ritter Johann von Langenau seinem Lehnsherrn, dem Kölner Erzbischof Engelbert III. von der Mark (reg. 1364 bis 1368) Kriegshilfe mit zwei weiteren Leuten und drei Gleven<sup>38</sup> gegen Philipp von Isenburg-Grenzau, den Grafen Rupert von Nassau-Sonnenberg († 1390) und die Stadt Andernach zu. Ferner öffnete er dem Kirchenfürsten seine Anteile an den Burgen Reifenberg<sup>39</sup> und Langenau. Im Gegenzug sicherte ihm der Erzbischof für seine Kriegsdienste einen Geldbetrag von 440 Gulden zu. Wenige Monate später, am 27. Februar 1366, erweiterte Engelbert III. von der Mark seine Allianz gegen Philipp von Isenburg-Grenzau und dessen Verbündete durch ein Kriegsbündnis mit Johanns Verwandten, den Rittern Hildeger und Daniel von Langenau, sowie Daniels Sohn, dem Knappen Hildeger, die gelobten dem Erzbischof mit neun wohlausgerüsteten Gleven zu dienen und ihm die Burgen Hohlenfels und Langenau zur Verfügung stellten<sup>40</sup>.

Im gleichen Jahr, am 23. Mai 1366, wies der Kölner Erzbischof seine Lehnsleute, die Ritter Hildeger, Daniel und Johann von Langenau, sowie Hildeger, Daniels Sohn, und Gerhard Cra von Ellar an, Wilhelm von Steinebach, einen *widersachte* (Widersacher) des Kölner Erzstiftes zu befehlen<sup>41</sup>. Außer ihrer Stammburg an der Lahn gehörten zum kurkölnischen Lehnsbesitz der Ganerben von Langenau Weingärten in Rhens sowie eine Jahrrente aus dem Zoll zu Linz<sup>42</sup>. Im Jahr 1354 oblag dem Ritter Daniel von Langenau als Amtmann die Verwaltung der kurmainzischen, an das Erzstift Köln verpfändeten Burg Lahneck<sup>43</sup>. In der kurkölnischen Stadt Ahrweiler verfügte Daniels Sohn Hildeger von Langenau im Jahr 1400 über Hausbesitz<sup>44</sup>.

Lehnsrechtliche Beziehungen der Ganerben von Langenau zu den mächtigen Grafen von Katzenelnbogen lassen sich seit 1386 nachweisen<sup>45</sup>. Im ausgehenden 14. und beginnenden 15. Jahrhundert verfügten verschiedene Mitglieder der Mitte des 14. Jahrhunderts in drei Linien gespaltenen Familie von Langenau<sup>46</sup> über Burglehen zu Katzenelnbogen, Laurenburg und Burgschwalbach<sup>47</sup>. Im Jahr 1433 ist Winrich von Langenau neben Dietrich von Monreal als Amtmann der Herren

Abb. 7. Langenau, unmaßstäbliche Skizze (Federzeichnung, um 1600, HStAW Abt. 121, von Langenau 1).



von Eppstein zu Diez bezeugt<sup>48</sup>. Zwanzig Jahre später, 1453, werden Johann von Langenau und Kuno von Reifenberg als Amtleute der Grafen von Katzenelnbogen zu Diez genannt<sup>49</sup>. In kurtrierischen Diensten stieg Johann von Langenau 1458 zum Amtmann von Montabaur auf. Den zeitlich frühesten Hinweis auf ein Dienstverhältnis der Herren von Langenau zur Trierer Kirche bietet eine 1451 datierte Urkunde, in der Thiemo von Langenau als Inhaber eines Limburger Burglehens genannt wird<sup>50</sup>. Eckhard von Langenau, ein Sohn Winrichs, empfing am 20. August 1441 von Gottfried VIII. von Eppstein († 1466) ein Burglehen zu Dehrn, dass Gottfrieds Großvater, Graf Adolf I.

von Nassau-Diez († 1420), zu einem nicht genannten Zeitpunkt an Johann von Langenau, ausgegeben hatte<sup>51</sup>. In Diensten der Grafen Philipp von Nassau-Saarbrücken und Johann von Nassau-Idstein war Eckhards gleichnamiger Sohn 1477 gemeinsam mit Emmerich Crae von Hahnstätten als Amtmann und Kellner zu Nassau tätig<sup>52</sup>. Zusammen mit seinem Bruder Hildeger bestätigte Eckhard am 6. Oktober 1475 den Empfang eines Burgsitzes zu Hadamar von Graf Johann von Nassau-Diez<sup>53</sup>. Als Lehnsmann des Pfalzgrafen Friedrich bei Rhein stand Henne (Johann) von Langenau 1463 eine jährliche Rente von zehn Gulden aus den Einkünften des Kauer Zolls zu<sup>54</sup>. Von den Mitgliedern der Niederadels-

Abb. 8. Langenau. Viereckerturm an der nördlichen Ringmauer (Foto: Verf., 2004).



Abb. 9. Langenau. Südwestlicher Eckturm der Ringmauer und Rundturm der Zwingermauer (Foto: Verf., 2004).



familie von Langenau, die eine geistliche Laufbahn wählten und zu bedeutenden Positionen aufstiegen, seien an dieser Stelle Winrich von Langenau, Abt des Prämonstratenserstiftes Arnstein (reg. 1291 bis 1296) und sein Bruder Arnold, Dekan des Stiftes Dietkirchen (1291 bis 1316), genannt<sup>55</sup>.

Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erlangten außer Mitgliedern der verschiedenen Familienzweige des Hauses Langenau auch andere Adelsgeschlechter durch Eheschließung bzw. Kauf Anteile an der Ganerbenburg. Unter dem Datum des 21. Februar 1369 bekundeten die Brüder Johann d. J. und Winrich von Langenau, der Ritter Giselbert Fuchs von Rüdesheim und der Knappe Dietrich Specht von Bubenheim, dass sie für 12 000 Gulden den Anteil des Johann von Langenau d. Ä. und seines gleichnamigen Sohnes erworben haben<sup>56</sup>.

Am 1. Januar 1410 gestattete der Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden (reg. 1370 bis 1414) seinem Lehnsmann, Hildegger von Langenau († 1412), und dessen Gattin Hille, ihren Anteil an der Burg Langenau an ihre Schwiegersöhne, Johann Romelian von Kobern († 1423) und Johann von Eibenberg zu Landskron († 1430), zu veräußern<sup>57</sup>. Unmittelbar nach dem Tod Hildeggers gelangte 1412 auch Burg Hohlenfels an dessen Schwiegersöhne<sup>58</sup>. Aus der Ehe des Johann Romelian von Kobern mit Agnes von Langenau ging Agnes von Kobern hervor, die einen Anteil an der Burg Langenau 1420 als Heiratsgut ihrem Gatten, dem kurtrierischen Landhofmeister Johann von Eltz († 1480), zubrachte<sup>59</sup>. Friedrich von Greiffenclau zu Vollrads, der mit Adelheid, der Tochter des Winrich von Langenau vermählt war, erhob ebenfalls Ansprüche auf einen Anteil an Burg und Herrschaft Langenau, wurde jedoch 1425 abgefunden. Um die Belehnung des Friedrich von Sickingen mit einem Teil der Burg Langenau entbrannte 1464 ein mehrjähriger Rechtsstreit zwischen dem Ritter von Sickingen († 1467) und Hildegger von Langenau. Friedrich von Sickingen war mit Klara, der Tochter des Johann von Langenau vermählt<sup>60</sup>, die nach dem Ableben ihres Gatten eine zweite Ehe mit Bernhard von Schaumburg einging. Am 29. Juni 1491 wurde Peter († 1494), ein Enkel des Johann von Eltz († 1480), vom Kölner Erzbischof Her-

mann IV. von Hessen (reg. 1473 bis 1508) mit jenem Teil des Schlosses Langenau belehnt, den er von den Eheleuten Klara von Langenau und Bernhard von Schaumburg erworben hatte<sup>61</sup>. Im gleichen Jahr, 1491, vereinbarten die Ganerben von Langenau auf Betreiben der beiden Brüder Johann und Hildegger von Langenau einen neuen Burgfriedensvertrag<sup>62</sup>.

Nachdem die Familie von Langenau im Jahr 1613 mit Philipp Andreas erloschen war, gelangten der kurtrierische Rat und Amtmann zu Montabaur, Melchior († 1615), und sein Bruder, Kaspar von Eltz († 1619), in den Besitz der gesamten Burg und Herrschaft Langenau. Kaspars Söhne, Johann Heinrich und Kaspar von Eltz, veräußerten Burg und Herrschaft 1635 an den kurkölnischen Kämmerer und Geheimen Rat, Freiherrn Johann Adolf Wolff von Metternich zur Gracht<sup>63</sup>.

Durch Kauf gelangte das reichsritterschaftliche Gut Langenau am 9. August 1696 schließlich an den Unternehmer und Inhaber zahlreicher Eisenhütten im unteren Lahngebiet, Johann Franz von Mariot (1663 bis 1726), der in den Reichsritterstand erhoben wurde<sup>64</sup>. Begründer des Aufstiegs der Familie war dessen Großvater, der Kaufmann Jean Mariotte aus Lüttich († 1670), der seit 1639 bei Montabaur Eisenerz schürfte, ein Gieß- und Hammerwerk errichtete und seine Geschäftsbeziehungen recht bald in das gesamte untere Lahngebiet ausdehnte. Nach dem Erwerb von Langenau ließen Johann Franz von Mariot zu Langenau und seine Gattin, Klara Katharina Eleonora (1674 bis 1704), eine Tochter des kurtrierischen Kanzlers von Sohlern, bis 1698 unter Verwendung von mittelalterlichen Bauteilen im Zentrum der Burg ein dreigeschossiges barockes Herrenhaus errichten. Etwa zur gleichen Zeit dürften die großzügigen Wirtschaftsgebäude an der Westseite des Burgareals entstanden sein. Im Jahr 1709 erwarb Johann Franz von Mariot von der Familie von Sickingen einen freiadeligen Hof zu Geisenheim im Rheingau sowie ein zweites Gut in Erbach. Nach der Eheschließung seines ältesten Sohnes, Franz Anton (1693 bis 1742), mit Franziska Charlotte († 1778), einer Tochter des nassauischen Erbmarschalls Freiherr Philipp Adam von Diez zu Ardeck († 1726), vermehrte Johann Franz von Mariot zu Langenau seinen Rheingau-

er Besitz durch den Kauf des Allendorfschen Hofes zu Erbach von Lucas von Diez. Das Anwesen diente dem jungen Brautpaar als Wohnsitz. Das infolge der miserablen Wirtschaftsführung der Nachkommen des Johann Franz verschuldete Rittergut Langenau wurde 1742 bis 1745 von Franziska Charlotte von Diez als Witwensitz genutzt, gelangte nach einem langjährigen Prozess um das Erbe des Franz Anton 1759 an dessen Sohn Viktor von Mariot. Die Aufsicht über den Besitz hatte die Reichsritterschaft 1746 den Freiherren vom und zum Stein übertragen. Von 1766 bis 1794 war der mit der Burg verbundene Landwirtschaftsbetrieb samt der Weingärten verpachtet, während das barocke Herrenhaus Viktor von Mariot als Wohnsitz diente. Von der Jahrespacht in Höhe von 300 Gulden erhielt der Freiherr lediglich 50 Gulden. Der Pächter war verpflichtet, für Viktor von Mariot eine Kuh und zwei Schweine zu füttern. Viktors Neffe, Franz Joseph Ferdinand († 1845), übernahm 1795 das Rittergut in Eigenwirtschaft.

Der bayerische Oberstleutnant Joseph Ferdinand Konrad Düppel, Testamentsvollstrecker des letzten Freiherrn von Mariot, veräußerte den Besitz 1847 an Henriette Luise Gräfin Giech, eine Tochter des preußischen Ministers Heinrich Friedrich Karl vom und zum Stein (1757 bis 1831), von der er auf dem Erbweg schließlich an die Grafen von Kanitz kam. Die Gräfin Giech richtete in der Burg 1851 ein *Kranken- und Rettungshaus für verarmte Kinder* ein<sup>65</sup>. Mitte der 1870er Jahre landwirtschaftlich genutzt, war in der Burg – nach der Instandsetzung durch Bodo Ehardt in den Jahren 1912/13<sup>66</sup> – von 1916 bis 1924 die nassauische Bauernhochschule untergebracht. Am 1. Mai 1926 eröffnete der Schriftsteller Emil Engelhardt in Langenau ein Erholungsheim<sup>67</sup>. Während des Zweiten Weltkriegs wurden in Langenau Gemälde aus dem Kölner Wallraf-Richartz-Museum ausgelagert. Nach 1945 diente die Burg zeitweise als Landschulheim. Heute befindet sich dort ein Gastronomiebetrieb.

### Beschreibung der Gesamtanlage

Die Grundfläche der auf einem etwa 5–6 m hohen Felssporn über den umgebenden Wiesen gelegenen Niede-

rungsburg Langenau beschreibt ein leicht verschobenes Rechteck, das von Nordwesten nach Südosten etwa 90 m und in der Breite etwa 60 m misst. Die Längsseiten konvergieren mit einem Knick nach der südöstlichen Ecke, die lediglich eine Breite von 28 m erreicht. An der Nordwestseite wird die Anlage durch einen 16 m breiten Graben geschützt, während die Breite des Grabens an der entgegengesetzten südöstlichen Schmalseite lediglich 8 m beträgt. Die Nordseite der Burg fällt unmittelbar zum Gelbach hin ab. Mittels eines Stauwerks konnten sowohl die beiden Gräben an der Nordwest- und der Südostseite als auch der flache Graben an der Südseite geflutet werden<sup>68</sup>. Der Bauzustand des Schlosses Langenau setzt sich im Wesentlichen aus vier Baugruppen zusammen:

- (1) der an der Nordwestseite schildmauerartig verstärkten, turmbe- wehrten Ringmauer mit vorgelagerten Zwingermauern an der Südwest- und Südostseite,
- (2) der Schildmauer an der südöstlichen Schmalseite,
- (3) dem im Zentrum der Anlage platzierten quadratischen Hauptturm und
- (4) dem barocken Herrenhaus mit mittelalterlichen Bauteilen.

Hofseitig lehnen sich an die Ringmauer zweigeschossige, zum Teil in Fachwerk- konstruktion ausgeführte Wirtschaftsgebäude an, die sehr wahrscheinlich zeitgleich mit dem barocken Herrenhaus an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert entstanden. Ob sich auf dem gegenüber der Talniederung leicht erhöhten Gelände nordwestlich der Burg vormals Gebäude eines leicht befestigten Wirtschaftshofes befanden, lässt sich aufgrund fehlender archäologischer Untersuchung ebensowenig klären wie die Frage nach Anzahl und Situierung der Ganerbenhäuser innerhalb des Berings. Einige wichtige Anhaltspunkte hinsichtlich der Verteilung der mittelalterlichen Baulichkeiten bietet eine um 1600 entstandene flüchtige Grundrisszeichnung der Burg<sup>69</sup>. Der anonyme Verfasser verzichtet auf die Wiedergabe wehrtechnisch bedeutsamer Details wie Schildmauer, Flankentürme oder Zwingermauern.

Ebenso fehlen konkrete Angaben zur Bebauung des Hofareals westlich und südlich des zentralen Hauptturmes. Dort befanden sich zum Zeitpunkt der

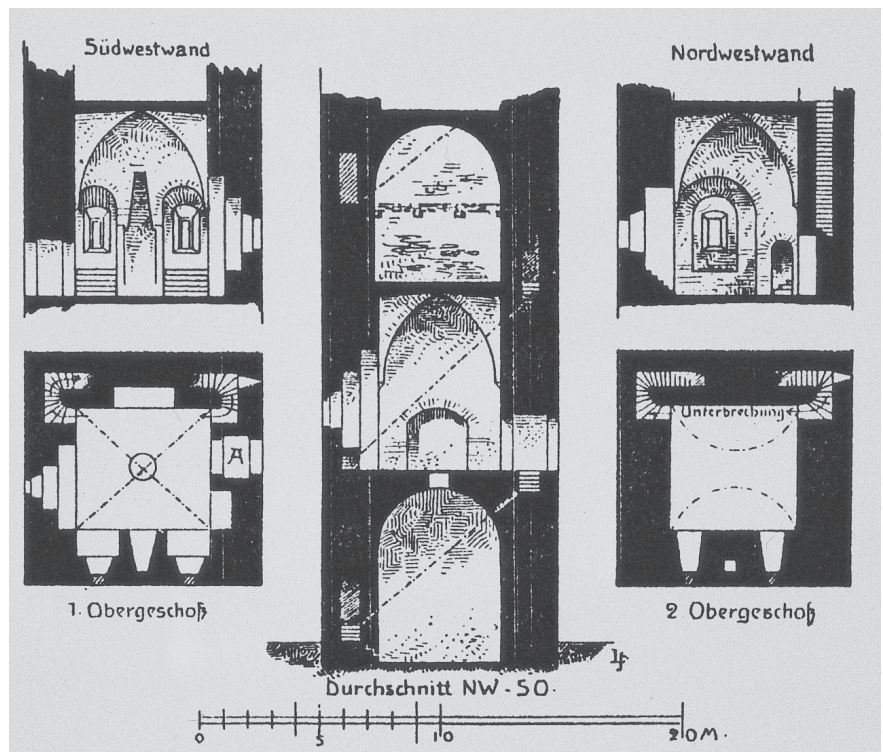


Abb. 10. Langenau. Grund- und Aufriss des Bergfrieds (aus: Luthmer, Bau- und Kunstdenkmäler [wie Anm. 1], Fig. 240, S. 275).

Entstehung der Grundrisszeichnung die Burghäuser verschiedener Ganerben (*Dies ist der gemeine Platz, dar die Ganerben Ihr eigenthümblich Hauß und Hoff stehen*). Deutlich erkennbar sind der den Graben mittels einer Brücke querende Zugang mit der *gemeine[n] Portz* in der Mitte der nordwestlichen Ringmauer, der als *Weinähr-Bach* bezeichnete Gelbach im Norden sowie der die gesamte Anlage umgebende Graben (*der graben umb das ganz gehend*). Unmittelbar an die Ringmauer lehnen sich mehrere Gebäude an, von denen das an der Südwestecke gelegene als *Eltzer Hauß* bezeichnet wird. Der Hauptturm (*der thorn der alten Burg*) wird nördlich von einem zweiteiligen Gebäude flankiert, das als *die alte burg, so Colnisch Lehen* näher beschrieben wird. Nach Südosten schließt sich ein schmaler Hof an. Bei der im nordöstlichen Teil der Ringmauer eingezeichneten *Pforte* handelt es sich vermutlich um die noch erkennbare Ausfallpforte im Untergeschoss des quadratischen Flankenturmes an der Nordflanke der Burg.

### Ringmauer und Zwingeranlage

Im Nordwesten, Nordosten und Südwesten wird das geräumige Hofareal des Schlosses Langenau von der teil-

weise in ihrer ursprünglichen Höhe reduzierten Ringmauer begrenzt, während die südöstliche Schmalseite der Anlage durch eine Schildmauer gedeckt wird. Besondere Aufmerksamkeit verdient die nordwestliche, bis zur Höhe des über einem Rundbogenfries leicht vorkragenden Wehanges erhaltene Ringmauer, der die Funktion einer zweiten „Schildmauer“ zukam. Zu beiden Seiten des etwa in der Mitte der Mauer gelegenen spitzbogigen Tores befanden sich Schießkammern für Armbrust- und Bogenschützen<sup>70</sup>. Während der nordwestliche Flankenturm ein wenig aus der Mauerflucht vorspringt, ist der über dem Tor platzierte mittlere Schalenturm ebenso in die Ringmauer eingebunden wie der annähernd vollkommen abgegangene, in den 1860er und 1870er Jahren noch erhaltene Turmaufsatz auf der Nordostecke<sup>71</sup>. Die etwa 5 m hohe Ringmauer an der Südwestseite verfügt noch über einen hofseitig auf runden Blendbogen aufsitzen- den Wehgang, der im westlichen Drittel über eine Treppe erreichbar ist. An der Nordostflanke des Burggeländes ist die Ringmauer im östlichen Teil etwa 2,50 m hoch. Der Flankensicherung dient ein im östlichen Teil nur noch im Unterbau erhaltener viereckiger Schalenturm sowie

ein weiterer, weit in den Steilhang vorgeschobener Viereckturm (6,50 x 5 m), dessen in der Hangzone liegendes Untergeschoss an der Westseite eine Ausfallpforte aufweist. Die Wände des Turmes sind im Erd- und Obergeschoss flach- und spitzbogig ausgenischt und haben schmale Fenster mit Sitzbänken in den Fensternischen. Alle drei Geschosse werden durch spitzbogige Kreuzgratgewölbe abgeschlossen. In der Westwand des Obergeschosses befindet sich ein durch eine kleine Tür erreichbarer Aborterker. Wandnischen, die als kleine Schränke dienten, Aborterker und Kaminanlage im Obergeschoss legen eine wohnliche Nutzung des Turmes nahe<sup>72</sup>.

An der Südwestseite ist der Ringmauer ein 2 m breiter, etwa 1,5 m unter dem heutigen Hofniveau liegender Zwinger vorgelagert, der an der Südostecke in die 5 m breite Zwingeranlage vor der Schildmauer übergeht. Zum Bestreichen der Mauerabschnitte dienen drei halb- bzw. dreiviertelrunde Flankentürme an der Nordwest-, Südwest- und Nordostecke sowie ein zwischen Ring- und Zwingermauer vermittelnder hufeisenförmiger Geschützturm. Otto Piper behandelt den Langenauer Geschützturm im Kapitel 8 seiner Burgenkunde: *In Gestalt eines stark überhöhten Halbkreises überbrückt er von der verfallenen Ringmauer aus den vorliegenden Zwinger, vor dessen Mauer er halbkreisförmig vorspringt. Von seinen beiden Stockwerken flankiert mit seinen Schießschartenreihen das untere nur die Aussenseite der Zwingermauer, das obere auch den Zwinger selbst, zu dem man auf einer Leiter hinabsteigen kann. Der darüber umlaufende Wehgang stand mit dem gleich hohen der Ringmauer in Verbindung*<sup>73</sup>. Alle Türme weisen Rundbogenfriese auf. Die Zwingermauer ist im Abstand von je 4,50 m von Schießarten durchbrochen. Einen eindeutigen Hinweis auf die Armierung der Burg mit Feuerwaffen bietet neben den zahlreich vorhandenen Schlüsseloch-Schießscharten eine urkundliche Nachricht aus dem dritten Viertel des 15. Jahrhunderts. Unter dem Datum des 21. Dezember 1465 übertrugen die Brüder Hildegar und Eckhard von Langenau Reinhard von Westenburg die Aufsicht über das Geschützwesen der Burg Langenau<sup>74</sup>.

### Die Schildmauer an der Südostseite

In seiner Monografie zur katzenelnbogischen Burg Reichenberg stellt Rainer Kunze fest, dass *zum Auffälligsten im Rahmen der „Spätblüte“ des mittelrheinischen Burgenbaues [...] eine ganz neue Art von Schildmauern*<sup>75</sup> gehört. Im Unterschied zu den älteren Schildmauern der zweiten Hälfte des 12. und des 13. Jahrhunderts, die nur selten Schießkammern oder Wehgänge in der Mauerstärke aufwiesen und vornehmlich durch ihre Massivität Schutz bieten, begegnen Mitte des 14. Jahrhunderts zunehmend Schildmauern geringer Mauerstärke mit hofseitig vorgelegten Blendbogen. Zum Teil mit mehreren übereinander gelegenen Reihen von längsrechteckigen schmalen Schießscharten versehen, konnten sie von Bogen- und Armbrustschützen verteidigt werden. Der neue relativ dünnwandige Schildmauertyp erlebt jedoch nur eine kurze Blütezeit, ehe er ab den späten 1360er Jahren erneut von den Massivschildmauern abgelöst wird, die mit ihren extremen Mauerstärken bereits auf die Breschenwirkung von Feuerwaffen im Kampf um Burgen reagieren. Signifikante Beispiele für den Typ der Massivschildmauer bieten Burgschwalbach (zwischen 1365 und 1370)<sup>76</sup>, Ardeck (um 1395)<sup>77</sup> und Oberreifenberg<sup>78</sup>, während die mit Bogenblenden versehene, dünnwandige Vorburgenmauer der Burg Hohenstein (um 1350)<sup>79</sup> und die zweimal stumpfwinklig gebrochene Mantelmauer der Schönburg über Oberwesel (vor 1357) an der Innenseite zahlreiche Schießkammern für Armbrust- und Bogenschützen aufweisen. Eine Sonderstellung nehmen die Mitte des 14. Jahrhunderts entstandene Ostschildmauer der Burg Langenau sowie die Schildmauer der Burg Hohlenfels<sup>80</sup> ein. Beide Bauwerke weisen vergleichsweise geringe Mauerstärken auf und verfügen hofseitig über Blendbogen, verzichten jedoch auf Schießscharten. Eine weitere Gemeinsamkeit bilden die turmartigen Aufsätze an den jeweiligen Schildmauerenden, zwischen denen sowohl in Langenau als auch in Hohlenfels ein Wehgang verläuft.

Die 28 m lange, 9,50 m hohe und inklusive der hofseitigen Vorlagen mit Blendbogen 2,60 m starke östliche

Schildmauer der Burg Langenau bildet ein *starkes, selbständiges Verteidigungswerk*<sup>81</sup>. Der vormalig auf beiden Seiten über einem Rundbogenfriese vorkragende, mit breiten Zinnen versehene Wehgang ist über eine geradläufige Treppe im Mauerinneren erschlossen, die durch einen etwa 1,80 m über dem heutigen Hofniveau gelegenen Hocheingang erreichbar ist. Hofseitig wurde die Mauer durch vier Halbkreis- und einem flachen Spitzbogen ausgenischt, von denen der rechts vom Hocheingang liegende flache Spitzbogen infolge der darüber verlaufenden Treppe eine geringere Höhe aufweist als die Halbkreisbogen. Das leicht nach außen abknickende Südende der Schildmauer wurde nicht im Verband mit der sich in südwestliche Richtung anschließenden 5 m hohen Ringmauer errichtet, sondern weist eine deutliche Baufuge auf. Am gegenüberliegenden Nordende der Schildmauer fehlt jegliche Verbindung mit der Ringmauer. In den beiden turmartigen Aufsätzen befinden sich kleine, mit Kreuzgratgewölben abgeschlossene Räume. Den oberen Abschluss der Türme bilden über Rundbogenfriese vorkragende Wehrplattformen mit Zinnen. Besondere Beachtung verdient ein über dem Durchgang zwischen Schild- und Ringmauer an der Nordseite in Wehganghöhe befindlicher Wurferker.

### Der Hauptturm

Der ehemals viergeschossige Hauptturm, an dessen Südwestseite sich das barocke Wohnhaus anlehnt, gehört, wie bereits Wilhelm Lotz im Jahr 1880 vermutete, einer Bauphase des 13. Jahrhunderts an<sup>82</sup>. Entgegen der Datierung von Lotz, der unter anderem Ferdinand Luthmer folgte, nimmt H. K. Pehla das 14. Jahrhundert als Entstehungszeit an<sup>83</sup>. Hartmut Georg Urban, der den Bau in das ausgehende 13. Jahrhundert datiert, verweist auf die Verwandtschaft des Langenauer Hauptturmes mit dem Bergfried der Oberburg in Koblenz-Gondorf: *Mit äußeren Abmessungen von ca. 10 x 10 m, drei in Gewölbeform und Höhe differenzierten Geschossen, die durch Mauertreppen verbunden sind, ähnelt der [Langenauer] Turm in seiner räumlichen Konzeption dem Bergfried der Koblenzer Oberburg, dessen handwerkliche Ausführung jedoch einfacher ist*<sup>84</sup>. Von den übrigen, sehr

wahrscheinlich im Kontext der Fehde mit Trier Ende der 1350er Jahre neu errichteten mittelalterlichen Bauteilen der Burg Langenau (Ringmauer, Schildmauer, Zwingeranlage) unterscheidet sich der Hauptturm durch *regelmäßiges lagerrechtes Schieferbruchsteinmauerwerk unter Verwendung eines kalkhaltigen Mörtels mittlerer Körnung, so daß die Annahme einer früheren Bauzeit durchaus berechtigt erscheint*<sup>85</sup>. Der Burgenforscher Otto Piper und – ihm folgend – Hartmut Georg Urban wählen zur näheren funktionalen Bestimmung des Langenauer Hauptturmes den terminologisch nicht unproblematischen Begriff „bewohnbarer Bergfried“<sup>86</sup>. Aufgrund der aufwändigen – im Folgenden noch eingehend zu beschreibenden – Innenaustattung (Kaminanlage, Fenster mit Sitznischen, teilweise gewölbte Geschossdecken) ist der repräsentative Turmbau wohl eher den Wohntürmen als den Bergfrieden zuzuordnen.

Besondere Beachtung verdient die in der Mauerdicke des Turmes liegende Treppe, die in Langenau bis in das in der Literatur vielfach als „Verlies“ angesprochene Untergeschoss<sup>87</sup> des Turmes hinabführt, dessen Sohle etwa 1,50 m unter dem heutigen Hofniveau liegt und durch eine kleine, in nachmittelalterlicher Zeit gebrochene Tür zugänglich ist. Den oberen Abschluss dieses etwa 7 m hohen Raumes bildet ein halbkreisförmiges Tonnengewölbe. Außer der Treppe verfügte das Sockelgeschoss über eine weitere vertikale Verbindung mit dem darüberliegenden Erdgeschoss durch die Öffnung im Scheitel des Tonnengewölbes. Das Erdgeschoss weist an der Ostseite einen rundbogigen Hocheingang und an der Südwand zwei schmale Fensteröffnungen auf, die eine Kaminanlage in der Wandmitte flankieren. Eine weitere Fensteröffnung befindet sich in der Rundbogen-nische der Westwand. Den Zugang zu der in der Nordmauer gelegenen Treppe ermöglicht eine kleine rundbogige Tür. Der etwa 7 m hohe Erdgeschossraum ist mit einem spitzbogigen, rippenlosen Kreuzgratgewölbe überdeckt, das auf einfach gekehlten Sandsteinkonsolen ruht. In dem darüber liegenden, mit einem Tonnengewölbe abgeschlossenen Obergeschoss befinden sich zwei vermauerte Fenster-schlitze in der Süd- und ein weiterer in der Ostwand. Ursprünglich war der



Abb. 11. Langenau. Barockes Herrenhaus (Foto: Verf., 2004).

Raum durch eine hölzerne Zwischendecke geteilt. Aus Sicherheitsgründen war die Steintreppe im Obergeschoss bis zur Höhe des Balkenlagers unterbrochen. Von dort aus führt sie erneut in der Wandstärke der Nordwand bis zur Wehrplatte. Um den Zwischenraum bis zur Balkendecke zu überbrücken, war eine Leiter erforderlich. Die auf der 1873 von Leopold von Eltester erstellten Zeichnung der Burg Langenau von Nordwesten noch erkennbaren und von Wilhelm Lotz 1874 noch erwähnten Zinnen der Wehrplatte waren bereits zum Zeitpunkt der Aufnahme des Kunstdenkmälerinventars durch Ferdinand Luthmer 1907 nicht mehr vorhanden<sup>88</sup>. Die letzten empfindlichen baulichen Eingriffe erfuhr der Hauptturm durch den jetzigen Pächter, der einen Mauerdurchbruch vom barocken Herrenhaus in das Turminnere vornehmen ließ.

### Das barocke Herrenhaus

In den Baukörper des schlossähnlichen zweiflügeligen Herrenhauses wurden Teile eines älteren, vermutlich mittelalterlichen Vorgängerbaues einbezogen. Unterhalb der Erdgeschoßebene des Nordwestflügels befindet sich ein mit flacher Tonnengewölbung (Stichbogentonne) abgeschlossener Keller von 8,50 m x 5 m (Raumhöhe 2,50 m), der von einer Kellertreppe an der Nordostecke des Gebäudes zugänglich ist. Weitere Reste eines älteren Wohngebäudes weist der Südostflügel auf. Im Erdgeschoss gruppiert sich eine größere Zahl unterschiedlich bemessener Räume um die ehemalige

Küche, einen 5,40 m x 5,00 m großen Raum. Das rundbogige Kreuzgratgewölbe der Küche wird in der Raummitte von einer etwa 2,10 m hohen Rundstütze aus grauweißem Sandstein getragen. Besondere Aufmerksamkeit verdient der große Rauchfang in der Nordwestwand mit einer unmittelbar daneben liegenden stichbogigen Nische, die sehr wahrscheinlich als Wandschrank gedient hat. Hinsichtlich der Rekonstruktion des in dem barocken Herrenhaus aufgegangenen mittelalterlichen Wohngebäudes resümiert Hartmut Georg Urban: *Neben der unregelmäßigen Grundrißform und der vollständigen Einwölbung unterscheidet sich die Erdgeschoßebene durch größere Wandstärken, außen 1,20 m, innen 0,60 - 0,80 m, eine abweichende Mauertechnik und unregelmäßige kleinere Fensteröffnungen von den übrigen Teilen des Wohnbaus. Heute noch erkennbar ist die im Dachgeschoß verbaute nordwestliche Giebelwand des älteren Vorgängergebäudes. Demnach ist für diesen Bauteil eine ursprüngliche Dreigeschoßigkeit anzunehmen*<sup>89</sup>.

Die Hoffassade des 1698 errichteten dreigeschoßigen Herrenhauses wird durch einen im Erdgeschoss drei- und in den darüberliegenden Etagen zweiachsigen Mittelrisalit akzentuiert, der von einem Rundgiebel abgeschlossen ist. Das steile Walmdach beleben mehrere kleine Gauben. Über dem Eingangsportal befindet sich das Eherwappen von Mariot zu Langenau/von Sohlern mit der Jahreszahl 1698, die auf die Vollendung des von Johann Franz von Mariot (1663 bis 1726)





Abb. 12. Langenau. Herrenhaus, Stuckdekoration des Saales im Erdgeschoss, um 1720 (Foto: Verf., 2004).



Abb. 13. Langenau. Herrenhaus, Nebenraum der mittelalterlichen Burgküche (Foto: Verf., 2004).

initiierten Barockbaues schließen lässt. In der Eingangshalle führt eine mächtige barocke Eichenholzterasse in die Räume der Obergeschosse. Im Erdgeschoss des Westflügels folgt auf die Eingangshalle der Saal, dessen Stuckdekoration (Stuckdecke und Wandkamin) stilistisch der Werkstatt des Eugenio Castelli<sup>90</sup> zugeschrieben wird. Als Entstehungszeit der Stuckdekoration des Saales sowie von drei weiteren Decken im Erdgeschoss des Westflügels vermutet Ludwig Baron Döry die Periode zwischen 1715 und 1726<sup>91</sup>. Im ersten Obergeschoss des Ostflügels befindet sich eine barocke Decke, die Kassettenfelder mit Blattkreuzen aufweist. Sie wird der Koblenzer Stuckaturrenne um 1695 [z. B. Schloss Montabaur, Alte Burg zu Koblenz usw.]<sup>92</sup> zugeordnet und dürfte etwa gleichzeitig mit dem Herrenhaus um 1698 entstanden sein.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Die Bau- und Kunstdenkmäler des Lahngebiets. Oberlahnkreis, Kreis Limburg, Unterlahnkreis, bearb. von F. Luthmer (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden III), Frankfurt a.M. 1907, S. 270.

<sup>2</sup> A. Henninger, Das Herzogtum Nassau in malerischen Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden, Darmstadt 1862, S. 590. Zur Rezeption mittelalterlicher Wehrbauten im Herzogtum Nassau in Literatur und Malerei des 19. Jahrhunderts: J. Friedhoff, Betrachtungen zum Ruinenerlebnis des 19. Jahrhunderts zwischen Siebengebirge und Taunus, in: Nassauische Annalen 111 (2000), S. 385–410 und M. Losse, „... die ruhmreichen Zeugen der stolzen Vergangenheit“. Anmerkungen zur Rezeption von Burgen und Schlössern an der Lahn und in deren Nebentälern, in: Zeitschrift für Hessische Geschichte 103 (1998), S. 39–70.

<sup>3</sup> O. Piper, Burgenkunde, München 1912<sup>3</sup>, S. 206 f. u. S. 227 f. (Hauptturm); S. 275 u. S. 550 (Schildmauern).

<sup>4</sup> B. Jäger, Die Schildmauer im Burgenbau des Westerwaldes und des Taunus, Gießen 1987, S. 58–60; zur Schildmauer der Burg Langenau: R. Kunze, Spätblüte. Reichenberg und der mittelhessische Burgenbau des 14. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, Reihe A: Forschungen, Bd. 6), Braubach 1998, S. 56.

<sup>5</sup> H. G. Urban, Gewölbe im Burgenbau des Mittelrheingebiets (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, Reihe A: Forschungen Bd. 4), Braubach 1997, S. 30 f., 87, 134 und 154 f.

<sup>6</sup> Luthmer, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 1), S. 270–280; Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden, bearb. von W. Lotz, Berlin 1880, S. 273–275; Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Rheinland-Pfalz, Saarland, bearb. von H. Caspary u. a., München 1984<sup>2</sup>, S. 544 u. S. 767.

<sup>7</sup> C. D. Vogel, Beschreibung des Herzogtums Nassau, Wiesbaden 1843, S. 666; H. Gensicke, Langenau, Burg, in: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. V: Rheinland-Pfalz und Saarland, hrsg. von L. Petri, Stuttgart 1988<sup>3</sup>, S. 141; P. Brommer/A. Krümmel/K. Werner, Momentaufnahmen. Burgen am Mittelrhein in alten Zeichnungen und neuen Fotografien, Koblenz 2000, S. 100–103.

<sup>8</sup> K. Caesar, Burg Langenau an der Lahn, in: Die Denkmalpflege 12 (1910), Nr. 5, S. 35–37.

<sup>9</sup> A. Henze, Zur Geschichte der Burg Neu-Langenau, in: Nassauische Heimatblätter. Mitteilungen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 28 (1927), S. 23–25. Zu Neu-Langenau siehe ferner: Vogel, Beschreibung (wie Anm. 7), S. 667.

<sup>10</sup> Einige wichtige personenbezogene Daten zu der Ganerbenfamilie von Langenau bieten W. Sauer, Das Seelbuch des Geschlechts von Langenau, in: Nassauische Annalen 20 (1888), S. 57–63 und S. 363–366 und ihm folgend B. Krings, Das Prämonstratenserstift Arnstein an der Lahn im Mittelalter (1139–1527) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau für Nassau 68), Wiesbaden 1990. Vgl. ebd., S. 707 (Personenregister).

<sup>11</sup> Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (im Folgenden: HStAW) Abt. 121: Adels- und Lehnsarchive von Langenau, von Eltz, Wolff von Metternich zur Gracht, von Mariot.

<sup>12</sup> Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21), Bd. II: 1100–1205, bearb. von R. Knipping, Köln 1901; Bd. V: 1332–1349, bearb. von W. Janssen, Köln 1973; Bd. VI: 1349–1362, bearb. von W. Janssen, Köln 1977; Bd. VII: 1362–1370, bearb. von W. Janssen, Düsseldorf 1982; Bd. VIII: 1370–1380, bearb. von N. Andernach, Düsseldorf 1981; Bd. X: 1391–1400, bearb. von N. Andernach, Düsseldorf 1987; Bd. XI: 1401–1410, bearb. von N. Andernach, Düsseldorf 1987 (im Folgenden zit. REK II–XI). Regesten der Grafen von Katzenelnbogen, 1060 bis 1486, bearb. von K. E. Demandt (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 11), 4 Bde., Wiesbaden 1953–1957 (im Folgenden zit. als Regesten Katzenelnbogen I–IV).

<sup>13</sup> L. Beck, Beiträge zur Geschichte der Eisenindustrie in Nassau, in: Nassauische Annalen 33 (1902/03), S. 210–296, hier insb. S. 143–280.

<sup>14</sup> Krings, Prämonstratenserstift (wie Anm. 10), S. 134, Anm. 132: Arnsteiner Nekrolog (zit. nach W. M. Becker, Das Necrologium der vormaligen Prämonstratenser-Abtei Arnstein an der Lahn, in: Nassauische Annalen 16 (1881), S. 1–300, korrigiert nach der Handschrift 34 im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 11: Arnstein, Prämonstratenser) Frederici

- laici de Langenowe, qui dedit nobis equum suum cum omni armatura sua.*
- <sup>15</sup> J. M. Kremer, *Originum Nassouicarum*, Teil 1, Wiesbaden 1779, S. 283.
- <sup>16</sup> Sauer, Seelbuch (wie Anm. 10), S. 60, Nr. 64 (1244). Zur Langenauer Burgkapelle Krings, Prämonstratenserstift (wie Anm. 10), S. 383.
- <sup>17</sup> REK VI, Nr. 418 (1353 Aug. 9): *Byfange ind burghvrede de vur deym hus ind darumb gelegen is, de anegeit an deym selven hus zu Langenouwe bis zu Holdenruggen [Hollerich], ind van Holdenruggen denbergh us bis an den Bilstein, van deym Bilstein bis an den Schauenberg, van deyme Schauenberge bis an de Sulsbach [Sülzbach], van der Sulsbach bis an de Anre [Gelbach] in bis da sy in de Lane vellet.*
- <sup>18</sup> Zur Grundherrschaft Winden H. Gensicke, *Landesgeschichte des Westerwaldes* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 13), Wiesbaden 1958, S. 143 f. u. Krings, Prämonstratenserstift (wie Anm. 10), S. 133–136 (mit Einzelnachweisen der im Folgenden genannten Urkunden).
- <sup>19</sup> Mechthild, die einzige Tochter des Grafen Dietrich von Landsberg aus dem Hause Wettin und seiner Gattin Jutta, der Tochter des Landgrafen Ludwig III. von Thüringen, wurde um 1200 geboren. Zur Biografie Mechthilds: J. J. Halbekann, Die älteren Grafen von Sayn. Personen-, Verfassungs- und Besitzgeschichte eines rheinischen Grafengeschlechts 1139–1246/47 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 61), Wiesbaden 1997, S. 108–113 u. Th. Bohn, Gräfin Mechthild von Sayn (1200/03–1285). Eine Studie zur rheinischen Geschichte und Kultur (Rheinisches Archiv 140), Köln 2002, S. 11–380.
- <sup>20</sup> Die Burg Arnstein, die Graf Ludwig von Arnstein († 1185) im Jahr 1139 in ein Prämonstratenserstift umwandelte, wurde nicht – wie in der Literatur zu lesen – um 1150 von Graf Arnold gegründet, sondern entstand vermutlich bereits vor 981. Die Holzprobe eines Eichenbalkens der Arnsteiner Klosterkirche, der sehr wahrscheinlich von der Burg stammt, wurde dendrochronologisch in das Jahr 981 datiert. Als Initiator des Burgenbaues kommt Hugo, Graf des Einrichgaues in Betracht, der in der schriftlichen Überlieferung erstmals 977 erwähnt wird. Zu den Grafen von Arnstein: Krings, Prämonstratenserstift (wie Anm. 10), S. 3–8. Die historisch zuverlässige Überlieferung zur Laurenburg setzt im Jahr 1117 ein. Seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nennen sich die Grafen von Laurenburg nach der von ihnen erbauten Burg Nassau. Bereits im 14. Jahrhundert gelangten Teile der Laurenburg an die Grafen von Diez und von Katzenelnbogen, später an Eppstein und Hessen. H. Gensicke, Laurenburg, in: *Handbuch der Historischen Stätten V; Rheinland-Pfalz und Saarland*, hrsg. von L. Petry, Stuttgart 1988<sup>3</sup>, S. 198.
- <sup>21</sup> Gensicke, *Landesgeschichte* (wie Anm. 18), S. 144. Zur Problematik der eindeutigen Identifikation der „Hohen Lei“ als Standort der landgräflich thüringischen Burg Bilstein angesichts der Häufigkeit des Burgnamens zuletzt Halbekann, Grafen von Sayn (wie Anm. 19), S. 215, Anm. 340, S. 324 u. 367.
- <sup>22</sup> H. B. Wenck, *Hessisches Landesgeschichte*, Urkundenbuch Bd. 1, Darmstadt/Gießen 1783, Nr. 403 (1344); REK VI, Nr. 418 (1353 Aug. 9). Eine knappe Darstellung zur Geschichte sowie eine Beschreibung des Burgareals bietet G. Strickhausen, *Burgen der Ludowinger in Thüringen, Hessen und dem Rheinland*. Studien zur Architektur und Landesherrschaft im Hochmittelalter (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 109), Darmstadt/Marburg 1998, S. 100 f.
- <sup>23</sup> REK II, Nr. 382 (1138/39). Es handelt sich um: *Arnoldus senior de Bilistein, Metfridus de Bilistein et frater eius*. Zur Standesqualität der Herren von Bilstein Gensicke, *Landesgeschichte* (wie Anm. 18), S. 135.
- <sup>24</sup> REK II, Nr. 1327 (1185) und Nr. 1386 (1188).
- <sup>25</sup> REK II, Nr. 1514 (1197 Jan. 22).
- <sup>26</sup> Krings, Prämonstratenserstift (wie Anm. 10), S. 134.
- <sup>27</sup> Am 29. September 1332 bestimmten die Ritter Gerhard Schenk, Dietrich von Krummenau und Hildeger von Langenau in ihrer Funktion als Schiedsleute Oberlahnstein zum Verhandlungsort in dem Streit zwischen den Ganerben von Langenau wegen den Bestimmungen des Burgfriedens. Nassauisches Urkundenbuch, Bd. I, bearb. von W. Sauer, Wiesbaden 1886, Nr. 1983 (1332 Sept. 29).
- <sup>28</sup> Zur Burg Hohlenfels J. Friedhoff, *Burg Hohlenfels* (Gem. Mudershausen). Besitz- und Baugeschichte im Spiegel der archivalischen Überlieferung, in: *Nassauische Annalen* 116 (2005), S. 1–38.
- <sup>29</sup> Die Limburger Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen, hrsg. von A. Wyss (Monumenta Germaniae Historica. Deutsche Chroniken 4.1), unv. ND der Ausg. Hannover 1883, München 1980, S. 43 f.
- <sup>30</sup> J. N. von Hontheim, *Historia Trevirensis diplomatica et pragmatica*, Bd. II, Koblenz 1750, S. 244.
- <sup>31</sup> H.-J. Sarholz, *Stadtrechte für Nassau, Scheuern und Dausenau*. Die Stadtrechtsverleihung von 1348, in: *Stadt Nassau. Ursprung und Gestaltung*, hrsg. von der Stadt Nassau, Darmstadt 1997, S. 13–22, hier insb. S. 18.
- <sup>32</sup> REK VI, Nr. 86 (1350 Sept. 29). Sechs Jahre zuvor hatte der Kölner Erzbischof Walram von Jülich (reg. 1332 bis 1349) Daniel von Langenau als seinen Vasallen angenommen und ihm eine Geldrente von 10 Mark Kölner Währung aus dem Rheinzoll zu Andernach angewiesen. REK V, Nr. 1093 (1344).
- <sup>33</sup> W. Schmidt, *Territorialgeschichte der Grafschaft Nassau-Idstein und der angrenzenden Ämter* (Diss.), Marburg 1954, S. 109 mit Einzelnachweisen zu den im Folgenden genannten Urkunden.
- <sup>34</sup> REK VI, Nr. 418 (1353 Aug. 9). Die Aussteller der Urkunde, die Ritter Hildeger, Winrich und Daniel sowie der Knappe Johann von Langenau, heben hervor, dass Bifang und Burgfrieden seit unvordenklicher Zeit Eigentum der Kölner Kirche sei und dass ihre Vorfahren seit alters damit belehnt worden seien.
- <sup>35</sup> *In disem jare [1356] wart Nuwen Langenauwe gelegen zwischen Nassauwe unde Anre [Weinährbach=Gelbach] uf eine berge bi der Lanen, gebrochen. Daz det bischof Beumont erzbischof zu Trire. Und was es auch nuwelinges ufgeslan.* Wyss, *Limburger Chronik* (wie Anm. 29), S. 46.
- <sup>36</sup> REK VI, Nr. 1205 (1359 Mai 2). Über das für den Burgberg von Neu-Langenau ausgesprochene Wiederaufbauverbot sollten die Ganerben von Langenau gemeinsam mit den Erzbischöfen von Mainz und Köln sowie den Grafen von Nassau wachen.
- <sup>37</sup> Henche, *Geschichte* (wie Anm. 9), S. 25.
- <sup>38</sup> Bei der Gleve handelt es sich um eine Heeresinheit, die seit der Mitte des 12. Jahrhunderts aus einem Ritter mit Reservepferden und einer Anzahl berittener, später auch unberittener Knechte und Schützen bestand. Die Zahl dieser Begleiter schwankte. Im 13. und 14. Jahrhundert waren es meist zwei oder drei.
- <sup>39</sup> Die Besitzrechte des Johann von Langenau an der Ganerbenburg Reifenberg (Hochtaunuskreis) gehen vermutlich auf seine Gattin, Grete von Reifenberg, zurück.
- <sup>40</sup> REK VII, Nr. 378 (1365 Nov. 28) und Nr. 444 (1366 Feb. 27). Für ihre Kriegsdienste sollten die Ritter Hildeger und Daniel sowie Daniels Sohn Hildeger mit 500 Gulden entlohnt werden.
- <sup>41</sup> REK VII, Nr. 463 (1366 Mai 23).
- <sup>42</sup> REK VI, Nr. 469 (1372 Feb. 1): Belehnung des Daniel von Langenau mit Weingärten zu Rhens; ebd., Nr. 2085 (1379 Mai 12): Daniels Sohn Hildeger von Langenau wird Lehnsmann des Kölner Erzbischofs Friedrich von Saarwerden und erhält eine Jahrrente von zehn Gulden aus dem Zoll zu Linz.
- <sup>43</sup> REK VI, Nr. 616 (1354 Nov. 18).
- <sup>44</sup> REK X, Nr. 2006 (1400 Feb. 24).
- <sup>45</sup> *Regesten Katzenelnbogen I* (wie Anm. 12), Nr. 1829 (1386 Juli 8): Graf Eberhard von Katzenelnbogen nimmt die Brüder Winrich und Johann von Langenau in seinen Lehnsverband auf.
- <sup>46</sup> In der Literatur wird zwischen der Danielischen, Friedrichschen und Thiemoschen (*Dymoschen*) Linie der Herren von Langenau unterschieden. So z. B. Krings, Prämonstratenserstift (wie Anm. 10), S. 401.
- <sup>47</sup> *Regesten Katzenelnbogen I* (wie Anm. 12), Nr. 2009 (1393 Dez. 20): Thiemo von Langenau wird nach der Beilegung einer Fehde mit Graf Eberhard von Katzenelnbogen in dessen Burgmannschaft zu Burgschwalbach aufgenommen. Nr. 2291 (um

- 1403): Hildeger von Langenau tritt die Lehnsnachfolge seines verstorbenen Vaters, Daniel, als Inhaber eines Burglehens zu Katzenelnbogen an. Nr. 2615 (1409 Nov. 15) Winrich von Langenau empfängt ein Katzenelnbogener Lehen zu Laurenburg.
- <sup>48</sup> R. Schäfer, Die Herren von Eppstein. Herrschaftsausübung, Verwaltung und Besitz eines Hochadelsgeschlechts im Spätmittelalter (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 68), Wiesbaden 2000, S. 87: Verzeichnis der Eppsteiner Amtleute in der Grafschaft Diez.
- <sup>49</sup> Regesten Katzenelnbogen II, Nr. 4824 (1453 Nov. 11). Die Grafschaft Diez gelangte 1386 auf dem Erbweg an Graf Adolf von Nassau-Dillenburg und fiel nach dessen Tod 1420 zur Hälfte an Eppstein. Durch den Verkauf der Hälfte des Eppsteiner Anteils an Katzenelnbogen 1453 wurde das Kondominat weiter aufgesplittet.
- <sup>50</sup> HStAW Abt. 121, von Langenau (1458 März 24): Bestallung des Johann von Langenau als Amtmann zu Montabaur; ebd. (1451 März 26): Limburger Burglehen des Thiemo von Langenau.
- <sup>51</sup> HStAW, Abt. 121, von Langenau (1441 Aug. 20).
- <sup>52</sup> Regesten Katzenelnbogen II, Nr. 5917 (1477 März 26).
- <sup>53</sup> HStAW, Abt. 121, von Langenau (1475 Okt. 6).
- <sup>54</sup> HStAW, Abt. 121, von Langenau (1463 Juli 22).
- <sup>55</sup> Krings, Prämonstratenserstift (wie Anm. 10), S. 586 f.
- <sup>56</sup> REK VII, Nr. 879 (1369 Feb. 21). Gisibert Fuchs von Rüdesheim war mit Adelheid von Langenau und Dietrich Specht von Bubenheim mit Gertrud von Langenau vermählt.
- <sup>57</sup> REK XI, Nr. 2536 (1410 Jan. 1).
- <sup>58</sup> Quellen zur Geschichte der Herrschaft Landskron a.d. Ahr, Bd. I: Regesten 1206-1499, gesammelt von H. Frick, überarb. u. aus dem Nachlass hrsg. von Th. Zimmer, Bonn 1966, Nr. 751 (1412 Nov. 6).
- <sup>59</sup> Gensicke, Landesgeschichte (wie Anm. 18), S. 328.
- <sup>60</sup> HStAW Abt. 121, von Langenau (1463 Aug. 2): Eheberedung des Friedrich von Sickingen mit Klara von Langenau.
- <sup>61</sup> HStAW Abt. 121, von Eltz (1491 Juni 29).
- <sup>62</sup> Archiv Graf Walderdorff, Schloss Molsberg, Abt. I, Nr. 1321: Burgfriedensvertrag zu Langenau (1491).
- <sup>63</sup> HStAW Abt. 121, Wolff von Metternich zur Gracht (1635 Dez. 29).
- <sup>64</sup> Zum wechselvollen Schicksal des Ritterguts Langenau unter der Familie von Mariot in den Jahren 1696 bis 1847: Beck, Beiträge (wie Anm. 13), S. 243–280. Die folgenden Angaben, soweit nicht anders vermerkt, ebd.
- <sup>65</sup> Zusammenfassend zur Besitz- und Nutzungsgeschichte der Burg Langenau ab der Mitte des 19. Jahrhunderts: Brommer/Krümmel/Werner, Momentaufnahmen (wie Anm. 7), S. 103.
- <sup>66</sup> In dem im Europäischen Burgeninstitut Schloss Philippsburg in Braubach aufbewahrten Nachlass von Bodo Ebhardt befinden sich 57 Pläne und Zeichnungen zu den Renovierungsarbeiten, die sich vornehmlich auf das barocke Herrenhaus konzentrierten.
- <sup>67</sup> Kölner Tageblatt vom 28. Februar 1926 (DBV Dokumentation „Langenau“).
- <sup>68</sup> Luthmer, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 1), S. 272. Eine vergleichbare topografische Situation bietet die auf einem mäßig hohen Bergsporn gelegene Burg Adolfseck unweit von Bad Schwalbach im Aartal. Das kleine Flüsschen Aar konnte durch ein Wehr zu einem See aufgestaut werden, der die Mitte des 14. Jahrhunderts entstandene Burg und die gleichnamige Talsiedlung umgab. Zu Adolfseck J. Friedhoff, Burg Adolfseck (Stadt Bad Schwalbach, Rheingau-Taunus-Kreis). Eine spätmittelalterliche Burggründung der Grafen von Nassau-Idstein, in: Marburger Correspondenzblatt zur Burgenforschung, Bd. 4 (2003/2004), S. 23–35.
- <sup>69</sup> HStAW Abt. 121, von Langenau I: Das kurkölnische Lehen der von Langenau. Lageplan der Burg Langenau um 1600. Anlass und das genaue Entstehungsjahr der Grundrisskizze sind unbekannt.
- <sup>70</sup> Kunze, Spätblüte (wie Anm. 4), S. 56. Die Schießscharten sind zum Teil vermauert bzw. durch neuzeitliche Tür- und Fensteröffnungen zerstört worden.
- <sup>71</sup> Zum Baubestand des nordöstlichen Turmaufsatzes der Ringmauer vgl. die beiden am 23. September 1873 von Leopold von Eltester angefertigten Ansichten der Burg Langenau von Nordwesten, in: Brommer/Krümmel/Werner, Momentaufnahmen (wie Anm. 7), S. 101 u. 103 mit dem 1862 von Ludwig Rohbock (um 1820-1880) erstellten Kupferstich, in: Henninger, Herzogtum Nassau (wie Anm. 2), nach S. 562, sowie die Angaben bei Luthmer, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 1), S. 274.
- <sup>72</sup> Luthmer, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 1), S. 275 und Urban, Gewölbe (wie Anm. 5), S. 134.
- <sup>73</sup> Piper, Burgenkunde (wie Anm. 3), S. 252.
- <sup>74</sup> HStAW Abt. 121, von Langenau (1465 Dez. 21).
- <sup>75</sup> Kunze, Spätblüte (wie Anm. 4), S. 36. Grundlegend zur Schildmauer im Burgenbau des Westerwaldes und des Taunus: Jäger, Schildmauer (wie Anm. 4).
- <sup>76</sup> Zu Burgschwalbach R. Kunze, Burgenpolitik und Burgbau der Grafen von Katzenelnbogen bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts, Braubach 1969, S. 43 f. und Ders., Spätblüte (wie Anm. 5), S. 41 f.
- <sup>77</sup> Burg Ardeck (Rhein-Lahn-Kreis) wurde 1395 von Graf Adolf von Nassau-Diez († 1420) angelegt. Die an der Ostseite der Kernburg gelegene Schildmauer weist eine Mauerstärke von etwa 2,5 m auf. Jäger, Schildmauer (wie Anm. 4), S. 18–20.
- <sup>78</sup> In Oberreifenberg (Hochtaunuskreis), einer vermutlich Ende des 12. Jahrhunderts angelegten Burg, werden das noch erhal-
- tene, von zwei Rundtürmen flankierte, etwa 34 m lange Teilstück der Schildmauer (Mauerstärke 4 m) sowie der querrrechteckige Wohnturm der Kernburg ins 14. Jahrhundert datiert. Jäger, Schildmauer (wie Anm. 4), S. 78–81.
- <sup>79</sup> Zur Burg Hohenstein K. E. Demandt, Rheinfels und andere Katzenelnbogener Burgen als Residenzen, Verwaltungszentren und Festungen 1350-1650 (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission N.F. Bd. 5), Darmstadt 1990, S. 114–131.
- <sup>80</sup> Zur Schildmauer von Hohlenfels: Friedhoff, Hohlenfels (wie Anm. 28), S. 26 f.
- <sup>81</sup> Luthmer, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 1), S. 274.
- <sup>82</sup> Lotz, Baudenkmäler (wie Anm. 6), S. 274.
- <sup>83</sup> Luthmer, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 1), S. 277; K. H. Pehla, Wehrturm und Bergfried im Mittelalter (Diss.), Aachen 1974, S. 174.
- <sup>84</sup> Urban, Gewölbe (wie Anm. 5), S. 87.
- <sup>85</sup> Ebd.
- <sup>86</sup> Piper, Burgenkunde (wie Anm. 3), S. 227 f.; Urban, Gewölbe (wie Anm. 5), S. 87. Luthmer, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 1), S. 278, zählen den Langenauer Hauptturm zu den „Wohntürmen“. Zur Problematik der gegenseitigen Abgrenzung der Begriffe „Bergfried“ und „Wohnturm“ vgl. J. Zeune, Wohntürme in Bayern, in: Wohntürme, hrsg. von H. Müller (Burgenforschung aus Sachsen, Sonderheft), Langenweißbach 2002, S. 29–40, hier insb. S. 29.
- <sup>87</sup> Das zumeist – so auch in Langenau – von oben durch einen schmalen Zugang („Angstloch, Hungerloch“) zugängliche Sockelgeschoß mittelalterlicher Bergfriede ist, wie Reinhard Friedrich hervorhebt, in erster Linie eine Sicherheitszone, wurde aber auch als Lagerraum genutzt und konnte zur Aufbewahrung von Gefangenen dienen, wobei die Funktion als Bergfried erst in nachmittelalterlicher Umnützung gebräuchlicher geworden ist und sicherlich überschätzt wird. R. Friedrich, Bergfried, in: Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen, hrsg. von H.-W. Böhme/R. Friedrich/B. Schock-Werner, Stuttgart 2004, S. 81–83, hier S. 82.
- <sup>88</sup> Brommer/Krümmel/Werner, Momentaufnahmen (wie Anm. 7), S. 101; Lotz, Baudenkmäler (wie Anm. 6), S. 274; Luthmer, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 1), S. 278.
- <sup>89</sup> Urban, Gewölbe (wie Anm. 5), S. 31.
- <sup>90</sup> Zu den herausragenden Zeugnissen der barocken Dekorkunst des Eugenio Castelli im Lahngebiet und am Mittelrhein zählen Stuckdecken in den Schlössern Hadamar (1705 bis 1710; Castelli-Werkstatt), Oranienstein bei Diez (1708 bis 1712; Eugenio und Cypriano Castelli) und Neuwied (1714/1715; Eugenio Castelli zusammen mit Giovanni Battista Genone).
- <sup>91</sup> L. von Döry, Die Stuckaturen der Bandlwerkzeit in Nassau und Hessen (Schriften des Historischen Museums 7), Frankfurt a.M. 1954, S. 57.
- <sup>92</sup> Ebd., S. 56, Anm. 159.